DER SPIEGEL
DAS DEUTSCHE NACHRICHTEN-MAGAZIN

Hausmitteilung

4. Juni 2001 **Betr.: Titel, Terrorismus, Lager Lamsdorf**

N. SCHILLER

Saksuk, Follath, Windfuhr

Darf man Allah und seinen Propheten abbilden? Die Mehrheit der Muslime sagt Nein: Gott gar nicht, Mohammed nur ohne ausgeprägte Gesichtszüge. Der SPIEGEL nimmt Rücksicht auf diese religiösen Empfindungen, das Titel-Motiv, von einem unbekannten persischen Künstler im 16. Jahrhundert gemalt, zeigt den Gottgesandten bei seinem Ritt auf einem mythischen Pferd gen Himmel nur in Umrissen. Dass der Text kontroverse Diskussionen auslösen wird, ist dagegen unvermeidlich. Titel-Autor Erich Follath, 52, der den Lebensweg des Propheten und die Entwicklung des Islam bis heute nachzeichnet, hat als Reporter bereits mehr als 20 islamisch geprägte Staaten vom Senegal bis Iran und Pakistan bereist. Gemeinsam mit Nahost-Korrespondent Volkhard Windfuhr, 64 – der fließend Arabisch spricht und als Muslim auch schon die Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten von Mekka hinter sich hat –, interviewte Follath für den Titel Ägyptens Religionsminister Hamdi Saksuk: „Islam heißt Toleranz“, sagt der, doch den SPIEGEL-Leuten begegneten bei ihren Recherchen auch ganz andere, höchst intolerante Meinungen. „Den einen Islam gibt es nicht“, so Follaths Fazit, „und selten wurde eine historische Figur so missbraucht und missverstanden wie Mohammed“ (Seite 158).

D. HOPPE / AGENTUR NETZHAUT

Bornhöft nach Polizei-Razzia (1987)

Ein Jahr arbeitete SPIEGEL-Redakteurin Petra Bornhöft, 49, Mitte der achtziger Jahre im Bochumer Büro der „taz“ – fast die gesamte Zeit teilte sie ihren Schreibtisch mit Corinna Kawaters, heute 48. Was Bornhöft nicht wusste, war, dass Kawaters als mutmaßliche Terroristin im Visier der Polizei war – bis zum 18. Dezember 1987. An jenem Tag stürmten Polizisten die Bochumer „taz“-Dependance auf der Suche nach Kawaters. Die hatte kurz vorher einen Tipp bekommen und war geflohen. Beamte durchstöberten Büros und Schreibtische, Bornhöft hatte anderntags viel aufzuräumen. Ihre Kollegin war untergetaucht und blieb es für acht Jahre. 1995 gab sie jedoch entnervt auf und stellte sich den Ermittlungsbehörden. In jenem Jahr traf Bornhöft – inzwischen beim SPIEGEL – Kawaters erneut. „Damals wollte sie mit mir über ihre Zeit im Untergrund noch nicht sprechen“, sagt Bornhöft, „das konnte sie erst jetzt“ (Seite 46).

Die Vertreibung von etwa 14 Millionen Deutschen infolge des Zweiten Weltkriegs war Jahrzehnte ein Tabuthema. Erst jetzt beginnt man in Osteuropa langsam, die ethnischen Säuberungen zu hinterfragen, die allzu häufig eben nicht „geordnet und human“ verliefen, wie es die Siegermächte auf ihrer Potsdamer Konferenz im August 1945 gefordert hatten. SPIEGEL-Redakteur Hans-Ulrich Stoldt, 48, hat mit Überlebenden des polnischen Nachkriegslagers Lamsdorf (Lambinowice) gesprochen, in dem Deutsche aus der Region Oppeln interniert waren. Ein Kommandant des Lagers, der Frauen, Kinder und Alte bestialisch gequält haben soll, steht gegenwärtig wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor Gericht – der erste derartige Prozess in einem postkommunistischen Land. „Die Opfer leiden bis heute unter ihren traumatischen Erlebnissen“, so Stoldt. „Sie hoffen nun, dass ihr Schicksal ernst genommen wird“ (Seite 52).